11. FEBRUAR BIS 24. FEBRUAR
4 2017

forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH

«Kirche ist nur eine Krücke»

Interview Leo Bigger, Gründer des International Christian Fellowship (ICF)

Sterbezeit, Seelenzeit

Spiritual Care hilft Menschen in Grenzsituationen.

Vom Dunkel ins Licht

St. Theresia Friesenberg feiert ein Schöpfungsjahr.

«Around the world» im Kanton Zürich? Aber ja doch. Katholisch heisst nicht umsonst weltumfassend.

Wenn sich Seelsorger unterschiedlichster Hautfarben und Kopfformen zur Konzelebration um den Altar der Kirche Don Bosco an der Zürcher Feldstrasse versammeln und ihr babylonisches Sprachengewirr in der lateinischen Choralmesse aufgeht, dann bin ich wieder mal ganz angekommen.

Mitten in meiner Kirche, an der ich eines ganz besonders liebe: ihre kulturelle Vielfalt, welche die ganze Welt umspannt. Ohne diese Vielfalt ist meine Kirche gar nicht denkbar. Nicht für mich und auch nicht für die Verantwortlichen aus 22 Zürcher Migrationsmissionen, die sich am 20. Januar zu ihrer Jahrestagung getroffen haben. In ihren Missionen bringen sie auch die ganze Welt zu uns: ein Stück Lateinamerika, Asien, Afrika oder Süd- und Osteuropa mitten in Zürich. Gut ein Drittel der katholischen Bevölkerung in unserem Kanton stammt aus anderen Ländern und Kulturen. Das sind weit über 100 000 katholische Gläubige, die eine andere Sprache sprechen.

Eine gute Gelegenheit, auf Weltreise zu gehen. **In den Missionen lässt sich wie bei uns so einiges an lebendigem Christsein entdecken:** Gottesdienste voller Dynamik und Hingabe. Leidenschaftliche Spiritualität und eine unverstellte Lebendigkeit des Glaubens. Junge Menschen, die die Kirchen füllen. Menschliche Wärme. Traditionen und Geschichten, die uns in ihren Bann ziehen und bereichern.

Genauso, wie wir die Migrantinnen und Migranten mit unserer Begegnung bereichern. Und wir uns dann vielleicht alle zusammen ein wenig verändern.

Das ist die grosse Herausforderung. Wo wir sie annehmen, entwickelt sich aus dem Zusammenwachsen von Christinnen und Christen verschiedener Sprachen, Nationen und Kulturen eine vom Pfingstgeist getragene Kirche der Zukunft.

Mitten in Zürich.

Ria Stadler

leser@hirschengraben72.ch

Kopf

Zitat

«Diktaturen und Autokraten stecken langfristig in der Falle: Sie müssen ständig Ängste schüren, Ideen und Diskussionen unterdrücken, Trugbilder aufbauen, um an der Macht zu bleiben.»

Ursula von der Leyen am 6. Januar in ihrer Rede zum 70. Geburtstag des «Spiegel».

Herz

Gute Nachricht

Am 23. Dezember wurde die neue Weihnachtskrippe in der Kirche St. Mauritius in Regensdorf zerstört. Dank dem sehr gut besuchten Benefizkonzert vom 29. Januar konnten **für die Wiederherstellung der orientalischen Krippenlandschaft 5300 Franken gesammelt werden**. «Damit haben wir aus dem unbegreiflichen Akt der Zerstörung etwas Positives gemacht. Wir haben uns für die Sprache des Friedens, des Verständnisses und der Gemeinsamkeit entschieden», schreibt der Pfarrer.
www.st-mauritius.ch

Hand

Tätige Kirche

Etwa 400 christliche Gemeinden in Sri Lanka haben am Sonntag, 22. Januar, **stehende Gewässer gereinigt**, damit sich die Mücken, die das Dengue-Virus übertragen, nicht mehr fortpflanzen können. Der Kardinal von Colombo, Malcolm Ranjith, hat die Katholiken im Land ermutigt, an dieser Aktion teilzunehmen. Schon über 2584 Fälle mit Verdacht auf Dengue-Fieber wurden nach Angaben des Gesundheitsministeriums in diesem Jahr in Sri Lanka registriert.

Gott und die Welt **4**

«Kirche ist nur eine Krücke»

Sie ist poppig, sie wächst und polarisiert: Die Freikirche International Christian Fellowship (ICF). Ein Rendezvous mit Gründer Leo Bigger (48) und seiner katholischen Vergangenheit.

Foto: Christoph Wider

im züripiet dihei **27**

Vom Dunkel ins Licht

In St. Theresia Friesenberg wird bis zum Patrozinium im Oktober das Schöpfungsjahr gefeiert. Den Auftakt macht eine Morgenwanderung zum Kloster Fahr.

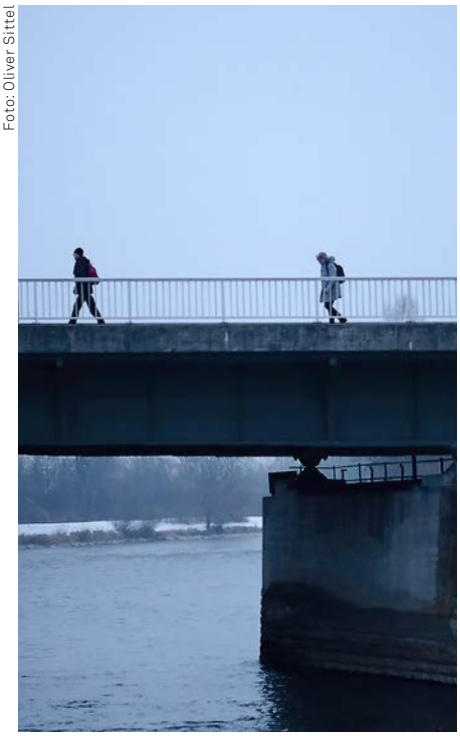


Foto: Oliver Sittel

Gott und die Welt **31**

Menschen des Friedens werden

Niemanden zu einer anderen Religion bekehren, sondern den Weg zur göttlichen Liebe öffnen: In Baar treffen sich Muslime und Christen.

Foto: Marcel Caduff/zvg

im züripiet dihei **6**

Sterbezeit, Seelenzeit
Spiritual Care in Grenzsituationen

Ristretto
Mit Hermann-Josef Hüsgen

forum im forum **7**

Botschaft zum Weltfriedenstag
Die Bergpredigt leben

kurz gefasst **8**

Aus den Pfarreien **9–24**

Glauben heute **25**

Stolpersteine
Maß

Ökumene
Brauchen alle Re-Formation?

Agenda **26**

Boutique **28–29**

Unsere Kirchenpatronin
Maria

Schlusstakt **32**

In eigener Sache
forum-Spendenaktion

Titelseite: Leo Bigger, Gründer der Freikirche International Christian Fellowship (ICF)
Foto: Christoph Wider

Foto: ICF/zvg

«Kirche ist nur eine Krücke»

Sie ist poppig, sie wächst und polarisiert: die Freikirche International Christian Fellowship (ICF). Ein Rendezvous mit Gründer Leo Bigger (48) und seiner katholischen Vergangenheit.

forum: **Leo Bigger, wir sind hier in Räumen der Pfarrei Liebfrauen in Zürich. Die katholische Kirche war einst auch für Sie Heimat. Welche Erinnerungen an Ihre Kindheit in Buchs (SG) haben Sie?**

Leo Bigger: Der Sonntag war immer ein Familienevent. Ausser meinem Vater pilgerte die ganze Familie in die Kirche, man redete, tauschte sich aus. Das gefiel mir. Die Kirche selbst faszinierte mich, seit ich ein kleines Kind war: wie man dort zusammen betete, sich geborgen fühlte. Es war immer ein tolles Gemeinschaftserlebnis.

Was hat Sie dabei nicht befriedigt?

Als Teenager merkte ich, wie sich der Musikstil auseinanderentwickelte: Hier der Hard-Rock, den ich und meine Kollegen hörten, dort die Orgel und kirchliche Gesänge. Ich war irgendwann der Einzige aus meiner Schule, der aus Überzeugung noch in die Kirche ging. In Götzis in Österreich, wenige Kilometer von Buchs, erlebte ich dann einmal einen katholischen Gottesdienst mit moderner Musik, einer kurzen Predigt und mit spontanen Gebeten zu Sorgen, die auch Schüler kannten. Die Kirche war voll!

Sie wollten dann auch so etwas aufbauen. Als Sie 18 waren, gingen Sie zum damaligen St. Galler Bischof Otmar Mäder und fragten ihn um Erlaubnis. Und blitzten ab.

Ja, aber es gab noch etwas davor, das mich aus der katholischen Kirche hinausführte: die Heiratsfrage.

Sie wollten also Priester werden?

Ja, das wäre ein Weg gewesen. So hätte ich wohl auch neue Gottesdienstformen einführen können. Aber keinen Sex zu haben, war für mich wirklich unvorstellbar, dafür war mein sexuelles Verlangen einfach zu stark. Es ist vielleicht hypothetisch, aber hätte ich heiraten können, wäre mein Weg in der katholischen Kirche wohl weitergegangen.

«Die Kirche selbst faszinierte mich, seit ich ein kleines Kind war.»

Dennoch wollten Sie sich weiter engagieren. War es verletzend, dass Sie beim Bischof mit Ihrer Idee nicht ankamen?

Es war ein Privileg, mit einem Bischof zu reden. Er erklärte mir auf väterliche Art, dass es nicht gehe, solche Jugend-Gottesdienste durchzuführen. Und dass es zwei Optionen gebe: Mich entweder in die Kirche einzugliedern oder parallel etwas Neues zu beginnen. Verletzend war das für mich nicht. Ich bin vom Typ her pragmatisch: Wenn der Bischof Nein sagt, dann akzeptiere ich das.

Gar kein Abschiedsschmerz?

Es war schon ein Challenge. Jedes Wochenende fragte ich mich: Warum bin ich der Einzige, der noch in die Kirche geht? Ich hatte auch noch gelernt, dass die katholische Kirche die einzig richtige sei. Ich rang monatelang mit der Frage. Aber irgendwann merkte ich, dass das für mich nicht stimmt und ich meinen eigenen Weg gehen muss.

Gibt es etwas, was an Ihnen katholisch geblieben ist?

Ja, sicher. Die Ehrfurcht vor Gott, dieser unverrückbare Glaube, der alle Katholiken verbindet. Mir gefällt auch der neue Papst, wie er mit den Leuten redet, sehr einladend, sehr gewinnend. Katholische Gottesdienste besuche ich zwar nur noch selten, aber die Rituale verstehe ich natürlich immer noch, die sind gigantisch tief.

Warum sind denn ICF-Gottesdienste so völlig anders?
Wir haben auch Rituale: Die Lieder, Momente der Stille, eine Art Fürbitten. Natürlich gibt es in der katholischen Kirche mehr Liturgie. Das gefällt Leuten wie meiner Mutter besser, mir entspricht unsere Form mehr. Wir sind so wie Radio Energy: Unsere Musik, unsere Redensart, unsere Themen zielen auf ein Durchschnittspublikum. Wir sind eine Mainstream-Kirche.

Das ICF meidet gemeinsame Events mit anderen Freikirchen oder ökumenische Feiern. Das wirkt so selbstgefällig und eigenbrötlerisch wie manchmal die katholische Kirche.
In der Anfangszeit hatten wir das ein paar Mal. Das Resultat war, dass nur noch ein Drittel unserer Leute kamen. Bei gemeinsamen Gottesdiensten geht es oft um Kompromisse, die Orte sind neu, die Musik anders. Gemeinsame Events sind kein Gewinn für die Leute. Ein Christustag in Bern ist ein schönes

«Wir sind so wie Radio Energy: Unsere Musik, unsere Redensart, unsere Themen zielen auf ein Durchschnittspublikum.»

Symbol für die Einheit der Kirche, aber was nützt das meinem Nachbarn, der deswegen am Sonntag zuhause bleibt? Ich konzentriere mich darauf, Kirche vor Ort für Leute vor Ort zu machen. Aber ich würde nie behaupten, dass wir die einzig richtige Kirche sind!

Freikirchler kennen oft eine heimliche Faszination für die katholische Welt. Nicht wenige nähern sich ihrer Liturgie und Tradition im Alter an. Sie werden bald 50…
Ich weiss, aber ich habe das nicht. Ich liebe einfach Neues, neue Lieder, neue Technologien. Ich bin vom Typ her nach vorne gerichtet. Genauso ist das ICF jung geblieben, in unserer Sprache, mit dem Nutzen von Social Media, mit allem. Das gefällt auch vielen mittelalterlichen Menschen wie mir.

Sie wirken manchmal hyperaktiv wie ein Duracell-Häschen. Haben Sie nie das Bedürfnis, sich die Stille, in ein Kloster, zurückzuziehen, um wieder aufzutanken?
Nein, ich bin der aktive Typ, ich blühe auf in Aktivitäten. Meine Frau ist dagegen eher der Typ Klosterfrau, sie liebt die Stille, auch die Liturgie. Das hat mich sicher auch angezogen an ihr, dass sie da ganz anders ist als ich.

Was halten Sie eigentlich von katholischen Weltjugendtagen oder Adoray-Gottesdiensten? Ist das nicht genau das, was das ICF auch tut? Kirche mit moderner Musik, mit viel Gefühl, charismatischen Predigern und traditioneller Lehre.
Ja, das ist genau das, was ich schon in Götzis sah. Oder auch 1984 in Einsiedeln, als der Papst zu Besuch war. Auch da gab es eine moderne Rockband auf der Bühne, der Papst redete frei und herzlich zu den Jugendlichen. Mir liefen die Tränen runter. Daran sieht man: Das ICF macht heute nichts anderes als die katholische Kirche auch.

Sind Sie je als Prediger angefragt worden für einen katholischen Weltjugendtag?
Eben nicht (schmunzelt). Eben nicht. Es ist nicht so, dass ich dauernd darauf warte, aber ich wäre sicher kein schlechter Redner für einen Weltjugendtag. Ich wäre wohl schon ein lebendiges, erfrischendes Element.

Ist das Reformationsjubiläum für Sie eigentlich ein Grund zum Feiern oder bedauern Sie die Kirchenspaltung?
Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Kirche verändert sich immer. Auch das ICF ist nicht die Lösung. Es wird eine Generation kommen, die anders denkt, anders redet, anders schreibt, auch für die muss Kirche wieder neu übersetzt werden. Alle Kirchen sind in Gefahr, in Strukturen stecken zu bleiben. Aber Kirche ist nur eine Krücke!

Das sieht man in Rom anders: Die katholische Kirche versteht sich als ein gottgewollter Ort des Heils.
So verstehe ich das nicht. Wenn ich höre, die katholische Kirche repräsentiere Gott, sie sei der Ursprung des Glaubens, diese Kirche mit all ihren Fehlern, mit all ihrer Schuld, dann denke ich nur: Krass, dann lieber nicht!

Interview: Remo Wiegand

Kommentar

ICF als anerkannte Freikirche stellt im Positiven kritische Herausforderungen an die Landeskirchen. Sie bietet den Glauben als emotionales Erlebnis, was dem Bedürfnis Jugendlicher sehr entgegenkommt. Im Weiteren ist es möglich, im ICF ein starkes Gemeinschaftsgefühl zu bekommen – das Gefühl dazuzugehören. Nicht zu vergessen ist aber v. a. ihre grosse Begeisterung für Jesus Christus, welches oft in normalen Pfarreien vermisst oder gar tabuisiert wird. Nicht zuletzt wirkt die coole, hippe Aufmachung der Celebrations ästhetisch sehr attraktiv.

Kritische Punkte lassen sich bezüglich der Tiefe und der Nachhaltigkeit dieser Form des Glaubens anmerken. Die Wirklichkeit Gottes ist oft ein unerklärliches Geheimnis, das sich nicht in klaren, eindeutigen Aussagen beschreiben lässt oder durch simple Aussagen, die man in den ICF Celebrations erleben kann. Zudem scheint mir dabei eine kritische Bibellektüre nicht erwünscht zu sein und für die komplexe Realität werden oft simple Lösungen geboten, die zwar oberflächlich Halt geben können, aber dabei die Gefahr besteht, dass eigene Bedürfnisse und Sehnsüchte, die der moralischen Vorstellungen der Gemeinde nicht entsprechen, verdrängt oder abgelehnt werden. Wird das verbunden mit der Angst, ausgeschlossen zu werden, führt dies weg von der «Erkenntnis der Wahrheit, die freimacht».

Schwierig sehe ich zudem den Umgang mit Themen wie Sexualität allgemein und spezifisch die ablehnende Haltung gegenüber Homosexualität, die junge Menschen, die einer bestimmten Vorstellung von gelebter Sexualität nicht entsprechen, massiv unter psychischen Druck setzen können. Nachhaltig ist diese Form des Glaubens nur dann, wenn sie mit der konkreten und gebrochenen Wirklichkeit des Einzelnen übereinzustimmen vermag.

Adrian Marbacher
Theologe, Jugendseelsorge Zürich

Foto: Christoph Wider

Angesichts von Krankheit und Tod sind spirituelle Prozesse wichtige Ressourcen.

Sterbezeit, Seelenzeit

Bei Lebenskrisen brauchen Menschen «Spiritual Care»: Psychiatrie, Psychologie und Seelsorge.

«Die Psychiatrie beschreibt die Depression als Mangel an Serotonin im Hirn oder die Liebe mit dem Neurotransmitter Dopamin», sagt Spitalseelsorgerin Tatjana Disteli. «Über den wissenschaftlichen Blick hinaus wächst aber das Bewusstsein, dass Sinnfragen, Spiritualität und Glaube, Beziehung und Lebenskonzepte wichtige Ressourcen sind, um Heilung zu erfahren.»

Deshalb würden in vielen Kliniken die Seelsorgenden zu den Rapporten eingeladen, um ihre Erfahrung in der Begleitung von Kranken und Sterbenden in die Gesamttherapie einfliessen zu lassen, sagt die Leiterin der katholischen Spital- und Klinikseelsorge im Kanton Zürich. Gleichzeitig habe auch die Seelsorge viel von Psychotherapie und Medizin gelernt: «Gesprächs- oder Logo-Therapie und System-Theorie gehören zu unseren Ausbildungsfächern.»

Die Tagung «Sterbezeit, Seelenzeit» der Paulus Akademie – in Kooperation mit dem orell-füssli-Verlag und dem Friedhof Forum der Stadt Zürich – will diesem Zusammengehen verschiedener Disziplinen angesichts von Leiden und Sterben nachgehen. Nebst der Seelsorgerin Tatjana Disteli werden die Psychotherapeutin Brigitte Boothe und der Psychiater und Jesuit Eckhard Frick miteinander ins Gespräch kommen. «Sich mit solchen Themen auseinandersetzen, hilft in späteren Lebenskrisen», ist Tatjana Disteli überzeugt. «Es ersetzt nicht den Prozess, den jede und jeder durchmachen muss. Aber es gibt Kraft zu wissen, dass solche Prozesse in etwas Grösseres eingebettet sind und zu einem inneren Heilwerden beitragen.»

Disteli erinnert sich an den jungen Mann, der zusammenbrach, als sein Vater auf die Intensivstation eingeliefert wurde. Lange blieb die Seelsorgerin bei ihm, bis herauskam: Er musste bereits den Tod seines Bruders verkraften. Damals hatte er es nicht geschafft, ihn auf der Intensivstation zu besuchen. So wagte er sich auch jetzt nicht zu seinem Vater.

«In solchen Momenten versuchen wir, die eigenen inneren Kräfte zu mobilisieren, das Bewusstsein für das Gehalten-Sein zu stärken», sagt Disteli. Bis der junge Mann dem sterbenden Vater begegnen und damit auch die Schuldgefühle nach dem Tod seines Bruders loslassen konnte.

Beatrix Ledergerber-Baumer

Di, 14. 3., 19.00–20.00 Uhr, Kirchgasse 14, Zürich: **Philosophie, Psycho-Analyse und Spiritualität im Gespräch.** Fr. 25.–, Anmelden bis 7. 3.: www.paulusakademie.ch

Brigitte Boothe, Eckhard Frick: **«Spiritual Care. Über Leben und Sterben»**, orell füssli, 256 Seiten, Fr. 26. 90. Erscheint 10. März 2017

Ristretto mit Hermann-Josef Hüsgen, Pfarreibeauftragter St. Christophorus Niederhasli, Co-Dekan für Winterthur

Foto: Christoph Wider

Hermann-Josef Hüsgen

Wozu gibt es den Kantonalen Seelsorgerat? **So wie das Seelsorgeteam in einer Pfarrei den Pfarreirat zur Seite hat, so haben der Generalvikar und seine Mitarbeitenden den Seelsorgerat: als Beratungsgremium und inhaltlicher Impulsgeber in Fragen der Pastoral und Seelsorge im Kanton Zürich.**

Im Pfarreirat engagieren sich Freiwillige – auch im Seelsorgerat? **Ja, alle kommen in ihrer Freizeit, für vier Plenarversammlungen pro Jahr, dazu Arbeitsgruppen, die sich nach Bedarf treffen, und alle zwei Jahre ein Wochenende in Chur. Viele Mitglieder des Rates sind zugleich in der Kantonalkirche angestellt. Gerne hätten wir mehr Vertreter aus den Pfarreiräten.**

Warum? **Der Seelsorgerat berät den Generalvikar, aber er vertritt auch die Pfarreiräte und unterstützt sie. Wir machen speziell für sie jährlich eine Tagung. Deshalb möchte ich mich dafür einsetzen, dass diese Verbindung zu den Pfarreiräten verstärkt wird.**

Sie sind schon lange Seelsorgerats-Mitglied … **Als Leiter der Arbeitsgruppe Ökumene und gleichzeitig Präsident der AGCK konnte ich viele ökumenische Kontakte knüpfen. Wir haben z. B. die Broschüre zum gemeinsamen Ostertermin herausgegeben. Das war sehr bereichernd.**

Gibt es Zeit für Hobbys? **Gut ist, wenn man seinen Beruf zum Hobby hat! Dazu beschäftige ich mich gerne handwerklich. Wir haben drei erwachsene Kinder, die noch zuhause wohnen, das gibt einen lebhaften Austausch.** bl

Hermann-Josef Hüsgen war 2008–2016 Präsident der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und ist seit 2016 Präsident des Seelsorgerates des Kantons Zürich.

Botschaft zum Weltfriedenstag ➜ Teil 3

Die Bergpredigt leben

Im abschliessenden Teil seiner Botschaft zum Weltfriedenstag betont Papst Franziskus den Auftrag zur konkreten Umsetzung der Friedensbotschaft, die Jesus Christus in der Bergpredigt formuliert.

Foto: alamy

«Die Versteinerten», Skulptur von Carl Bucher am Hauptsitz vom Roten Kreuz in Genf, welche die Verletzung der Menschenrechte anklagt und für Toleranz plädiert.

Der Aufbau des Friedens durch die aktive Gewaltfreiheit ist ein notwendiges Element und entspricht den ständigen Bemühungen der Kirche, die Anwendung von Gewalt zu begrenzen durch moralische Normen, durch ihre Teilnahme an den Arbeiten der internationalen Einrichtungen und durch den kompetenten Beitrag vieler Christen zur Ausarbeitung der Gesetzgebung auf allen Ebenen.

Jesus selbst bietet uns ein «Handbuch» dieser Strategie zum Aufbau des Friedens in der sogenannten Bergpredigt an. Die acht Seligpreisungen (Matthäus 5,3–10) skizzieren das Profil des Menschen, den wir als glücklich, gut und authentisch bezeichnen können. Selig, die keine Gewalt anwenden – sagt Jesus –, selig die Barmherzigen, die Friedenstifter, selig, die ein reines Herz haben, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.

Das ist auch ein Programm und eine Herausforderung für die politischen und religiösen Leader, für die Verantwortungsträger der internationalen Einrichtungen und für die Leiter der Unternehmen und der Medien der ganzen Welt: die Seligpreisungen in der Art der Ausübung ihrer Verantwortung anzuwenden.

Eine Herausforderung, die Gesellschaft, die Gemeinschaft oder das Unternehmen, für das sie verantwortlich sind, im Stil der Friedenstifter aufzubauen; Barmherzigkeit zu beweisen, indem sie es ablehnen, Menschen auszusondern, die Umwelt zu schädigen oder um jeden Preis gewinnen zu wollen.

Das erfordert die Bereitschaft, «den Konflikt zu ertragen, ihn zu lösen und ihn zum Ausgangspunkt für einen neuen Prozess zu machen». In dieser Weise zu wirken, bedeutet, die Solidarität als den Stil zu wählen, Geschichte zu machen und soziale Freundschaft aufzubauen. Die aktive Gewaltfreiheit ist ein Weg, um zu zeigen, dass wirklich die Einheit mächtiger und fruchtbarer ist als der Konflikt. Alles in der Welt ist eng miteinander verbunden.

Gewiss, es kann geschehen, dass die Verschiedenheiten Reibereien erzeugen: Gehen wir sie konstruktiv und gewaltlos an, so dass «die Spannungen und die Gegensätze zu einer vielgestaltigen Einheit führen können, die neues Leben hervorbringt» und «die wertvollen Möglichkeiten der kollidierenden gegensätzlichen Standpunkte beibehält».

Ich versichere, dass die katholische Kirche jeden Versuch, den Frieden auch durch die aktive und kreative Gewaltfreiheit aufzubauen, begleiten wird. Am 1. Januar 2017 tritt das neue «Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen» in Funktion.

Es wird der Kirche bei der Förderung «der unermesslichen Güter der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung» immer wirkungsvoller helfen und sie in ihrer Fürsorge für die Migranten, «die Bedürftigen, die Kranken und die Ausgeschlossenen, die Ausgegrenzten und die Opfer bewaffneter Konflikte und von Naturkatastrophen, die Gefangenen, die Arbeitslosen und die Opfer jeder Form von Sklaverei und Folter» immer durchgreifender unterstützen. Jede Handlung in dieser Richtung, so bescheiden sie auch sei, trägt zum Aufbau einer gewaltfreien Welt bei, und das ist der erste Schritt zur Gerechtigkeit und zum Frieden.

«Alle ersehnen wir den Frieden; viele Menschen bauen ihn täglich mit kleinen Gesten auf; viele leiden und nehmen geduldig die Mühe auf sich, immer wieder zu versuchen, Frieden zu schaffen.»

Bemühen wir uns im Jahr 2017 mit Gebet und Tat darum, Menschen zu werden, die aus ihrem Herzen, aus ihren Worten und aus ihren Gesten die Gewalt verbannt haben, und gewaltfreie Gemeinschaften aufzubauen, die sich um das gemeinsame Haus kümmern. «Nichts ist unmöglich, wenn wir uns im Gebet an Gott wenden. Alle können ‹Handwerker› des Friedens sein.»

Aus dem Vatikan, am 8. Dezember 2016

Papst Franziskus

Teil 1 erschien in *forum* 2/2017

Teil 2 erschien in *forum* 3/2017

Quelle: w2.vatican.va
(deutsche Version > Botschaften > Weltfriedenstag)

Foto: CIDSE/Fastenopfer/zvg

Im Blickfeld

LUZERN, 30. JANUAR 2017
Bernd Gilles, der heutige Generalsekretär des internationalen Netzwerks der «Fastenopfer-Hilfswerke» CIDSE, übernimmt per 19. April die Leitung von Fastenopfer. Damit will Fastenopfer sein fachliches Profil stärken.

Nachrichten

18. JANUAR 2017 500 Jahre nach der Reformation kommt **Martin Luther** auf eine Briefmarke des Vatikans: Der deutsche Reformator sei Motiv einer Marke, die im Laufe des Jahres herausgegeben werde, bestätigte das vatikanische Amt für Philatelie und Numismatik auf Anfrage.

19. JANUAR 2017 Eine Studie der Universität von Cambridge (GB) listet die 100 bedeutendsten Personen der Menschheitsgeschichte auf, wie das Online-Portal «Watson» meldet. Angeführt wird die Liste von **Jesus**, dicht gefolgt von Mohammed auf Platz drei. Aus der Schweiz ist einzig Jean-Jacques Rousseau (80) vertreten.

19. JANUAR 2017 Der Präsident der Protestantischen Föderation in Frankreich (FPF), Francois Clavairoly, kündet zwischen dem Nahen Osten und Frankreich einen **humanitären Korridor** für Flüchtlinge an. Der französische Innenminister Bruno Le Roux werde in den nächsten Wochen eine Absichtserklärung unterzeichnen.

23. JANUAR 2017 Einen virtuellen Rundgang durch die **Vatikanischen Museen** ermöglicht die neue Internetseite der päpstlichen Sammlungen. Der komplett überarbeitete Internetauftritt informiert auf 12 955 Seiten über Kunstwerke und historische Hintergründe. Abrufbar sind Fotos und Werkbeschreibungen von mehr als 600 Ausstellungsstücken sowie 57 Videos.
www.museivaticani.va

23. JANUAR 2017 Der chinesische Konzeptkünstler **Ai Weiwei** hat zwei seiner Werke zugunsten der Erdbebenopfer in Mittelitalien versteigern lassen. Der Erlös von 101 000 Euro soll den Bau einer Schule in der vom Erdbeben zerstörten Stadt Amatrice ermöglichen, wie das Museum «Palazzo Strozzi» in Florenz mitteilt. Das Museum hatte eine grosse Ai-Weiwei-Ausstellung gezeigt und die Spendenaktion organisiert.

24. JANUAR 2017 **Caritas Schweiz** ruft dazu auf, mehr Flüchtlinge aufzunehmen. Aus Sicht des katholischen Hilfswerks ist die humanitäre Hilfe in Syrien und in den Nachbarländern dringlich. Auch die europäischen Ersteinreiseländer wie Griechenland und Italien seien auf Unterstützung angewiesen.

27. JANUAR 2017 Nahezu **520 000 gedruckte Bibeln** seien 2016 gekauft worden, im Jahr 2015 seien es gut 250 000 gewesen, teilt die deutsche Bibelgesellschaft mit. Den grössten Anteil hatte die revidierte «Lutherbibel 2017», von der seit dem Verkaufsstart am 19. Oktober 2016 bis zum Jahresschluss bereits über 307 000 Ausgaben abgesetzt wurden.

27. JANUAR 2017 Ein breites Bündnis kirchlicher Hilfsorganisationen der USA äussert sich bestürzt über die **Migrationspolitik** von Präsident Donald Trump. In einer gemeinsamen Stellungnahme lehnen die Kirchenvertreter die Pläne zur Errichtung einer Grenzmauer zu Mexiko, zu Förderkürzungen für Städte und Bundesstaaten mit vielen illegalen Einwanderern («Sanctuary»-Städte), zur Verhaftung und Abschiebung von Familien sowie zur Zurückweisung muslimischer Flüchtlinge klar ab.

31. JANUAR 2017 In **Russland** drängen Abtreibungsgegner mit einer Petition auf eine Gesetzesverschärfung. Zu den Unterzeichnern gehören neben dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. und Bischöfen auch Schauspieler, Sportler und Politiker. Bereits rund 400 000 Russen hätten mit ihrer Unterschrift die Abschaffung der «legalen Ermordung von Kindern vor der Geburt» gefordert, meldet die Nachrichtenagentur Interfax.

22.–27. JANUAR 2019 In Panama findet der katholische **Weltjugendtag** statt.

Zusammenstellung: Pia Stadler

Weitere Nachrichten unter www.kath.ch

Stolpersteine ➜ «Maß»

Illustration: Nadja Hoffmann

Keine Tugend scheint mir so wichtig wie «das Maß halten». Und mit keiner Tugend tue ich mich so schwer.

Die Menschheit hatte schon immer einen Hang zur Maßlosigkeit. In der Bibel ist dieser Hang vielfach bezeugt, am einprägsamsten wohl im Turmbau zu Babel.

Was mich an der gegenwärtigen Maßlosigkeit beunruhigt, ist die Bereitschaft, sie bereitwillig ins System einzubauen. Geschwindigkeit und Masse sind Parameter des Erfolgs: So schnell wie möglich so viel Aufmerksamkeit wie möglich erzeugen.

Das Leben an der Gurgel packen, als wäre es eine permanente Castingshow. Kompromisse werden als faul gescholten. Wer den Gewinn weniger steigert als erwartet, ist bereits ein Verlierer. Wer sich seine Gedanken macht, kommt schon zu spät.

Stabilität, Geduld, Kompromiss, Zufriedenheit – alles Begriffe, die heute für Stagnation und sogar Rückschritt zu stehen scheinen.

So entwickelt sich ein überhitztes System, ein «Tanz auf dem Vulkan». Und zur Galionsfigur dieser Entwicklung ist der amerikanische Präsident Donald Trump geworden. Er beansprucht pausenlos unsere Aufmerksamkeit, spricht ausschließlich in Superlativen (am liebsten von sich selbst), macht jedes Problem zu einem Gordischen Knoten, gegen den er den Zweihänder auspackt. Und er setzt mit Twitter bezeichnenderweise auf ein ungeheuer kurzatmiges Medium, das dauernd pusht und kaum je zuhört. Das Wort «Mäßigung» dagegen kommt in Trumps Wortschatz offenbar nicht vor.

Das Maßhalten ist für eine christliche Spiritualität jedoch seit jeher zentral. Es hilft, in der Balance zu bleiben. Es bedeutet, jeden Exzess – auch den ganz frommen – zu vermeiden. Wie auf der Schaukel muss die Gewichtung links wie rechts stimmen. Und je weiter man sich von der Mitte ins Extreme entfernt, desto schwerer wird es, das Gleichgewicht zu halten.

Und genau deshalb tue ich mich mit dem Maßhalten so schwer. Weil dafür höchste Beweglichkeit gefordert ist. Weil ich mir immer wieder bewusst machen muss, auf welche Seite ich gerade zu sehr lehne. Weil das richtige Maß letztlich eine Herausforderung ist, die wir nie abschliessend bewältigen werden. Dafür gibt es in der christlichen Tradition einen lateinischen Merksatz «semper agens – semper quietus» (immer in Bewegung – immer ruhig).

Ich hoffe sehr, dass meine und unsere Zukunft in den Händen jener liegt, die nie müde werden, das richtige Maß und damit die Balance zu finden.

Thomas Binotto

Für die sprachliche Klarheit haben wir uns für diesen Text entschieden, die ß-Regel anzuwenden.

Ökumene

Brauchen alle Re-Formation?

Unter diesem Thema organisiert die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Kanton Zürich** (AGCK Zürich) am Dienstag, 28. März eine ökumenische Podiumsdiskussion.

Im Jahr des Gedenkens «500 Jahre Reformation» soll es in dieser Veranstaltung für einmal nicht um die reformierte Kirche und ihre Geschichte gehen, sondern um die Wahrnehmung von aktuellem Reformbedarf in anderen christlichen Kirchen oder auch um bis heute wirksame Impulse, welche die Reformation den verschiedenen Kirchen gegeben hat.

Prof. Dr. Angela Berlis (christkatholisch), Bischof Andrej Cilerdzic (serbisch-orthodox), Pfarrer Stefan Gisiger (Baptist) und Dr. Regula Grünenfelder (römisch-katholisch) diskutieren unter der Moderation von Pfarrer Peter Dettwiler (reformiert) über die Situation ihrer Kirchen im Spannungsfeld von Transformation, Tradition, Evangelium, Reformen und Moderne.

Diese öffentliche Podiumsdiskussion (Eintritt frei) findet im Anschluss an die jährliche Delegiertenversammlung der AGCK Zürich statt, in der unter anderem **die Wahl von Bettina Lichtler** in den Vorstand als designierte Präsidentin traktandiert ist. Bettina Lichtler ist seit Anfang November in der Reformierten Zürcher Landeskirche für Beziehungen und Ökumene zuständig.

Zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Kanton Zürich gehören 21 Mitgliedkirchen, zwei Gemeinschaften haben Gaststatus.

Ökumenische Podiumsdiskussion
Dienstag, 28. März, 19.30 Uhr,
Hirschengraben 66, Zürich

www.zh.agck.ch

leser@hirschengraben72.ch

GOTTESDIENSTE

Feierliches lateinisches Choralamt
Sa, 18.2., 18.00: Kirche St. Peter und Paul, Zürich

Erneuerung aus dem Geist Gottes
Fr, 24.2., 19.30: Krypta Liebfrauen, ZH

Hochschulgottesdienst
Je So, 20.00: Liebfrauenkirche, Zürich

SEELSORGE-GESPRÄCHE

Bahnhofkirche
Mo – Fr, 7.00 – 19.00, Sa/So, 10.00 – 16.00

Predigerkirche
Mo – Fr, 14.00 – 18.00

jenseits im Viadukt
Di – Mi, 11.00 – 18.00,
Do/Fr, 11.00 – 23.00, Sa, 14.00 – 18.00

Raum + Stille Glattzentrum
Mo – Sa, 12.15 – 16.00, Mi + Fr, bis 18.00

GEBETE / MEDITATION / KONZERTE

Zentrum christliche Spiritualität
Do, 9. 2., 19.00: Für Leib und Seele.
Sa, 11. 2., 10.00 – 16.00: Ruhegebet.
Do, 16. 2., 19.00: Stilles Da-Sein.
Sa, 18. 2., 9.00 – 15.00: Bibliodrama.
Mi, 22. 2., 19.00: Tränen und Schmerzen, Thomas Merton. Do, 23. 2., 19.00: Bibel teilen. www.zentrum-spiritualitaet.ch

Quatemberkonzert
So, 12. 2., 17.00, Kapuzinerkloster Rapperswil: Schumann, Sibelius und Rubinstein zu Texten von Pierre Stutz. www.klosterrapperswil.ch

Wegworte in der Bahnhofkirche
Mo – Fr, 7.00, 7.30, 8.00, 8.30

Mittagsgebet in der Predigerkirche
Mo – Fr, 12.15 – 12.35

Eucharistische Anbetung Liebfrauen
Mo – Fr, 9.00 – 17.20, Krypta
Di, 19.00 – 21.00, Kirche

Mittagsgebet im Flughafen
Mi, 12.00, Check-in 2, Andachtsraum

Mittwochs-Gebet in St. Peter und Paul
Mi, 18.00, im Chor der Kirche

Haltestille Bahnhofstrasse
Do, 12.15 – 12.35, Augustinerkirche

VERNETZT

Telebibel
044 252 22 22, www.telebibel.ch

Kabel/Lehrlingsseelsorge
044 251 49 60, www.lehrlinge.ch

Spitalseelsorge
www.zh.kath.ch/spitalseelsorge

Anderssprachige Gottesdienste
www.zh.kath.ch/migrantenseelsorge

KURSE UND VERANSTALTUNGEN

Foto: zvg

KunstKlangKirche
Retrospektive und Reform
Fr, 24. 2., 13.15 bis Sa, 25. 2., 13.30, Ref. Kirche Auf der Egg, Zürich: 9 Referate zu theologischen, kunst- und musikhistorischen Themen, Musik des frühen 20. Jahrhunderts. Kostenlos. Anmelden: www.kunstklangkirche.org

Katholischer Frauenbund Zürich
Trauer, Trost, Zuversicht
Di, 21. 2. / 28. 3. / 11. 4., 15.30 – 18.00, Beckenhofstr. 16, Zürich: Durchhalten und Aushalten. Infos und Anmeldung: 044 368 55 66, www.frauenbund-zh.ch

Kino RiffRaff
«Silence» von Martin Scorsese
So, 26. 2., 9.30 Einführung, 10.00 Film (Vorpremiere). Anschl. Diskussion mit P. Franz-Xaver Hiestand SJ, Provinzial Christian Rutishauser SJ und Prof. Sven Trakulhun. Billette: info@aki-zh.ch

Rund um den Kirchturm ➜ Geistliche Übungen nach Ignatius von Loyola

Hoffnung aus der Tiefe

Tief in jedem Menschen wohnt die Sehnsucht. «Meistens ist es ein unbestimmtes Gefühl; als ob uns etwas fehlte; als ob tief in uns ein Geheimnis liegt, dem wir auf die Spur kommen müssten», sagt Regina Strubel, Erwachsenenbildnerin und Exerzitienleiterin. «Der Mensch, der erfährt, dass seine Sehnsucht bei geschaffenen Dingen keine Ruhe findet, lernt vielleicht mit der Zeit, das Tor zu seinem Innern zu öffnen, um das Unbekannte, das ‹Wunderbare›, die ‹Hoffnung aus der Tiefe› zu empfangen», ergänzt Exerzitienleiterin Anni Rickenbacher.

Die Geistlichen Übungen nach Ignatius von Loyola sind ein Weg für alle, unabhängig von Alter, Beruf und Konfession. Dies bedeutet: Sich täglich Zeit nehmen für Gebet und Meditation, begleitet von einem extra dazu verfassten Exerzitienbüchlein mit Texten aus der Bibel und der christlichen Mystik. Man trifft sich wöchentlich in der Gruppe, um gemeinsam zu meditieren, sich im Austausch in Kleingruppen als Gemeinschaft zu erfahren und Impulse für die täglichen Übungen zu erhalten. Im Einzelgespräch wird wöchentlich persönlichen Erfahrungen und auftretenden Fragen nachgegangen. pd

Einführung
Sa, 25. 2., 09.00 – 10.30, Werdstr. 53, Zürich.
Dann Sa, 4. / 18. / 25. 3., 1. / 8. 4., 9.00 – 11.00 Uhr.
Fr. 70.– inkl. Kursmaterial.
Anmelden bis 28. 2.: 043 317 90 27

www.zentrum-spiritualitaet.ch

Züri global

Foto: zvg

FRAUEN-CAFÉ INTERNATIONAL

In sieben Sprachen erklärt der Flyer von St. Gallus, dass man sich im Café International alle vierzehn Tage **«treffen, deutsch reden, kennen lernen»** kann. Nach einem thematischen Input wird ausgetauscht. Spielecke für die Kinder. Informationen: Erika Schönenberger, 044 325 30 76.

Montags, 9.00 – 11.00 Uhr: 6. / 20. 3.; 3. 4.; 15. / 29. 5.; 12. / 26. 6; 10. 7. Pfarreizentrum St. Gallus, Dübendorfstr. 62, Zürich

www.sanktgallus.ch

Vom Dunkel ins Licht

Die Temperaturen an diesem Morgen sind weit unter null. Am ersten Anlass des Schöpfungsjahres von St. Theresia Friesenberg sind 13 Menschen unterwegs.

Foto: Oliver Sittel

Zu jedem Tag der biblischen Schöpfungsgeschichte bietet St. Theresia einen besonderen Anlass an.

Menschen aus der Zürcher Pfarrei St. Theresia treffen sich an diesem Samstag im Januar an zwei Orten und gehen auf einer kurzen und einer langen Strecke im Dunkel los. Ihr Ziel ist das Kloster Fahr.

Das Jahr der Barmherzigkeit, das Papst Franziskus ausgerufen hatte, ist vorbei. Unzählige Anlässe wurden durchgeführt, vieles wurde thematisch angestossen. Nun geht es wieder im bekannten Alltag weiter?

Die Pfarrei St. Theresia möchte direkt anknüpfen. Wie ihr Pastoralassistent Fredy Kuttipurathu beschreibt, ist es eine Entscheidung von Freiwilligen der Pfarrei gewesen: «Der Pfarreirat hat sich an der Enzyklika ‹Laudato Si› orientiert und sich entschieden, von Januar bis zu unserem Patrozinium im Oktober das Jahr dem Thema Schöpfung zu widmen. Sie arbeiten eigenverantwortlich und sehr intensiv daran.»

Das Ziel ist, sich über den Wert der Schöpfung bewusst zu werden und ihre Vielfältigkeit (wieder) zu erkennen. Zudem hätte man die Möglichkeit, «sich selbst im grösseren Zusammenhang zu betrachten», sagt Kuttipurathu.

Für das Jahr sind verschiedene Anlässe in Planung: So werden im Fraumünster die Chagall-Fenster besichtigt, zum Thema Sterne wird die Urania-Sternwarte besucht. Im Sommer gibt es einen Gartengottesdienst mit Tiersegnung. Neben dem Pfarreirat sind auch andere Gruppen der Pfarrei engagiert. Kinder aus der Unterstufe basteln ein grosses Mobile für die Kirche und Jugendliche der Oberstufe gestalten ein riesiges Bild zum Thema Himmel.

Elisabeth Ofner, die seit Beginn dem Pfarreirat angehört und dort für das Ressort Soziales zuständig ist, organisierte die Morgenwanderung. Sie erzählt, wie das Schöpfungsjahr begangen wird: «Wir orientieren uns am biblischen Text zur Schöpfung. Zu jedem Schöpfungstag gibt es mindestens einen bestimmten, passenden Anlass. Heute vom Dunkel ins Licht, der erste Tag.»

Zwar ist die Gruppe mit 13 Personen relativ klein, aber für Frau Ofner spielt das eher weniger eine Rolle: «Bei dieser Kälte und Uhrzeit wollten einige vielleicht dann nicht mitkommen. Was mich aber freut, sind diejenigen, die mitgekommen sind und weniger zu Gottesdienstbesuchern zählen, aber die pfarreiliche Gemeinschaft spüren möchten», sagt sie.

Oliver Sittel

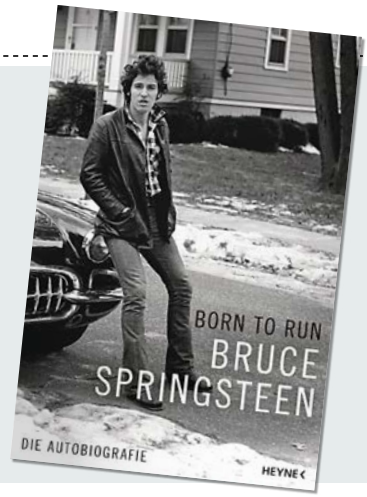
Podestplätze

Buch ➜ Wer kam eigentlich auf die Idee, den Tag in 24 Stunden einzuteilen? Warum essen wir dreimal täglich, und seit wann gelten Röcke als Bekleidung für Frauen? Der TV-Historiker und Comedian Greg Jenner nimmt den Leser mit auf eine Reise durch die Geschichte der ganz alltäglichen Dinge. Witzig und treffend beschreibt er den Tagesablauf seines Protagonisten vom ersten Gedanken bis zu dessen zufriedenem Zu-Bett-Gehen am Abend. Dabei stellt er alles in Frage, vom Federkopfkissen zum Klo, und zeigt zugleich, wie jedes Detail oder Nicht-Detail unseres Alltags seine eigene faszinierende Geschichte birgt. lun

«Neues von vorgestern – Die ganze Geschichte der alltäglichen Dinge.»
Greg Jenner. Bastei Lübbe 2015.
408 Seiten. ISBN 978-3-7857-2560-3

«Unsere Geschichte ist so viel komplizierter, nicht in den Details dessen, was passiert ist, aber in dem Warum des Ganzen»

BRUCE SPRINGSTEEN



Buch ➜ Während Bob Dylan das ewige Enigma ist, empfinden wir Bruce Springsteen als offenes Buch. Wenn wir darin lesen – also seine Songs hören – haben wir stets das Gefühl, all seine Geheimnisse zu kennen und gleichzeitig mitten in unserem eigenen Leben zu stehen. Diese Ausstrahlung besitzt auch seine Autobiografie. Wir glauben Springsteen gerne, dass er sie ohne Ghostwriter geschrieben hat, weil die Sprache ganz und gar nach ihm klingt.

Viel wurde bereits über die Depressionen geschrieben, die Springsteen in diesem Buch enthüllt. Ebenso berührend ist aber die Schilderung seiner lebenslangen Auseinandersetzung mit Vater und Mutter. Und was bereits in seinen Songs offen zu Tage liegt, reflektiert Springsteen mit entwaffnender Ehrlichkeit: Wie er sich von der katholischen Kirche als Institution gelöst und dennoch nie ganz von diesen Wurzeln getrennt hat – und wohl auch nicht trennen wollte.

Und so ist es nur ganz natürlich und echt Springsteen, dass er gegen Ende des Buches in aller Selbstverständlichkeit und Ernsthaftigkeit das «Vaterunser» in voller Länge zitiert. Ein mitreissendes, uneitles, dennoch stolzes Selbstporträt – und gleichzeitig das Porträt einer ganzen Generation. bit

«Born to Run»
Bruce Springsteen. Heyne 2016.
672 Seiten. ISBN 978-3-453-20131-6

Von der deutschen Hörbuchfassung raten wir ab. Die amerikanische hingegen ist eine kleine Sensation, da sie von Springsteen selbst gelesen wird.

In Serie ➜ Vortragsreihe

Asyl- und Flüchtlingswesen

Wie geht man angemessen mit traumatisierten Menschen um? Wie funktioniert das Asylverfahren in der Schweiz, wie sieht es im Ausschaffungsgefängnis aus, was sind Chancen und Risiken der Freiwilligenarbeit im Flüchtlingsbereich? Fünf Vorträge vom Verein Solinetz gehen diesen Fragen nach.

Zeit und Ort für alle Veranstaltungen:
19.00 bis 21.00 Uhr
Kirchgemeindehaus St. Jakob
Stauffacherstrasse 8, Zürich

Di, 14. Februar **Weggewiesen, Unerwünscht – und immer noch da. Wie sieht die rechtliche und soziale Situation von abgewiesenen Asylsuchenden aus?**
Lena Weissinger, Rechtsanwältin für Asyl- und Ausländerrecht.

Di, 7. März **Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Was ist eine Trauma-Folgestörung und wie wirkt sich diese aus?**
Sandra Passardi, Psychologin, Ambulatorium für Folter- und Kriegsopfer, USZ

Di, 11. April **Besuche im Ausschaffungsgefängnis. Welche Rolle übernehmen die Freiwilligen der Besuchsgruppe?**
Lisa Gerig und Séverine Vitali, Freiwillige von Solinetz.

Di, 9. Mai **Asylverfahren in der Schweiz. Überblick zum Asylverfahren, den unterschiedlichen Aufenthaltsbewilligungen und dem Dublin-Abkommen. Anschliessende Fragerunde.**
Priska Alldis, Caritas Zürich, und Samuel Häberli, Freiplatzaktion Zürich.

Di, 30. Mai **Chancen und Risiken von Freiwilligenarbeit im Asylbereich.**
Workshop mit Myriam Egger, Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen Bern. Anzahl Teilnehmende beschränkt. Anmelden: laura.zachmann@gmail.com

Weitere Informationen
www.solinetz-zh.ch

UNSERE KIRCHENPATRONIN

Maria

15. August – Himmelfahrt
8. September – Mariä Geburt

Wenn man Haarspalterei betreiben möchte, dann haben wir zwei Kirchenpatroninnen: Zum einen die biblische Maria, auf die der Name unserer Pfarrei hinweist, zum zweiten die Himmelskönigin, an deren Festtag (15. August) wir das Patrozinium unserer Pfarrei feiern. Wenn ich ehrlich bin, dann erfüllt mich nur eine der beiden Patroninnen mit Stolz: Die biblische Maria. Wie sie das mit ihrem hochbegabten Sohn geschafft hat, nötigt mir grossen Respekt ab. Schon die Ankündigung durch den Erzengel Gabriel war eigentlich eine Zumutung, genauso ein paar nicht sehr schöne Aussagen ihres Sohnes über seine Mutter (Johannes 2,4; Markus 3,34). Und trotzdem hat sie alles geschafft. So wird die irdische Maria ein Vorbild für alle, die mit Erziehung zu tun haben.

Michael Weisshar, Gemeindeleiter/Pfarreibeauftragter St. Marien, Oberwinterthur

www.liturgie.ch

Raffaels Sixtinische Madonna, 1512/1513.

Filmtipp ➜ «A Monster Calls»

Foto: Impuls Pictures AG/zvg

Conor ist 13 Jahre alt und hadert mit dem Schicksal, denn seine Mutter wird bald sterben. Als er eines Nachts aus einem Albtraum erwacht, hat sich die riesige Eibe auf dem nahe liegenden Friedhof in ein Baummonster verwandelt, das nur er sehen kann. Das Monster erzählt ihm Geschichten, die auf den ersten Blick nichts Gutes zu offenbaren scheinen, dem Jungen jedoch die Augen für seinen eigenen Schmerz öffnen.

«Sieben Minuten nach Mitternacht» heisst der Jugendroman, der diesem Film zugrunde liegt. Juan Antonio Bayona hat aus dem traurig-schönen Buch ein bildgewaltiges Märchen gezaubert, das ans Herz geht und wehtun muss, damit es heilen kann. Ein Film, der Mut macht und zeigt, dass die Grenzen zwischen Fantasie und Realität fliessend sind.

Sarah Stutte, medientipp

«A Monster Calls»
USA/Spanien 2016. Regie: Juan Antonio Bayona. Besetzung: Lewis MacDougall, Felicity Jones, Sigourney Weaver.
Verleih: Impuls Pictures, www.img.biz
Ab 9. Februar im Kino.

Auf Sendung

Stimmen im Kopf
Etwa 10 Prozent aller Menschen hören Stimmen. Doch heute wird stigmatisiert, was früher kulturell anerkannt war.
Sonntag – 12. Februar – 10.00 – SRF 1

Die Orgel von Notre-Dame de Paris
Die Orgel der Kathedrale Notre-Dame de Paris ist eine der kostbarsten und komplexesten Orgeln der Welt.
Sonntag – 12. Februar – 23.05 – arte

Die «neuen» Väter – eine Illusion?
Ein erstarrtes Geschlechterverhältnis steht den modernen Vätern oft im Weg.
Samstag, 18. Februar – 8.30 – SWR2

Röm.-kath. Gottesdienst
Aus St. Gallus, Zürich-Schwamendingen
Sonntag, 19. Februar – 10.00 – SRF 1

Glauben. Ich schraube, also bin ich
Produzieren statt konsumieren. Die Schweizer Theologin Ina Praetorius sieht im Selbermachen eine Möglichkeit zu erfülltem und sinnvollem Leben.
Sonntag, 19. Februar – 12.05 – SWR2

ZVBS Zürcher Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker

Nicht alleine sein auf dem letzten Weg

Seit vielen Jahren stehen freiwillige Helferinnen und Helfer der ZVBS im Dienst von Schwerkranken und deren Angehörigen.
Sie bieten kranken oder sterbenden Menschen zuhause Unterstützung und entlasten deren Angehörige.

Für Nachtwachen

wollen wir den Kreis der Freiwilligen erweitern. Unsere Helfenden werden theoretisch wie auch praktisch ausgebildet.
Für weitere Informationen: www.zvbs.ch

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, bitten wir Sie, via unsere Website oder per Telefon Kontakt mit uns aufzunehmen:
www.zvbs.ch oder Telefon 079 670 51 50.
Wir werden uns daraufhin mit Ihnen in Verbindung setzen und freuen uns, Sie kennen zu lernen.

Aus alt wird neu

Nicht alles wegwerfen!
Ihre alte Polstergruppe überziehen und polstern wir günstig wie neu. Handwerkliche und fachmännische Verarbeitung. Es lohnt sich (fast) immer. Riesenauswahl in Stoffen und Leder. Heimberatung. Tausende zufriedener Kunden in der ganzen Schweiz.
Wir stellen auch nach Ihren Wünschen neue Polstermöbel her.
Holz restaurieren und auffrischen.
Telefonieren Sie heute noch
055 440 26 86
Gody Landheer AG
Polsterwerkstätte
Antikschreinerei
8862 Schübelbach
am oberen Zürichsee
www.polster-landheer.ch

Nächste Inserateschlüsse:

➜ 14. Februar 2017 (Nr. 5)

➜ 28. Februar 2017 (Nr. 6)

forum@c-media.ch

tele bibel
044 252 22 22
www.telebibel.ch

Emotionale erste Hilfe

Telefon – Mail – Chat

Tel 143

Die Dargebotene Hand
Zürich

anonym – kostenlos–
rund um die Uhr

Besorgt?
Verzweifelt?

Ein Gespräch hilft weiter!

Wählen Sie
Tel 143
oder
www.143.ch

Menschen des Friedens werden

Menschen voller Misstrauen zu Menschen des Friedens machen, niemanden zu einer anderen Religion bekehren, sondern den Weg zur göttlichen Liebe öffnen – das ist das gemeinsame Credo der 160 Muslime und Christen, die sich am 29. Januar im Begegnungs- und Bildungszentrum Eckstein in Baar getroffen haben.

Fotos: Marcel Gaduff

Dialog, ein gemeinsames Anliegen von Christen und Muslimen.

Aus allen Teilen der Schweiz sowie auch Österreich, Deutschland, Frankreich und Rom reisten rund 90 Muslime und 70 Christen an die von der Fokolar-Bewegung organisierte Tagung. Das Ziel: gemeinsam den Weg des Dialogs zu gehen. Mit Imamen aus Basel und Baar, den beiden Pfarrern Ruedi Beck aus Luzern und Markus Moll aus Adliswil sowie Vertretern der Fokolar-Bewegung aus Rom wurden verschiedenste Themen angesprochen.

Dabei stand das gegenseitige Sich-Kennenlernen im Vordergrund. Die Tagung war mit muslimischen Gebetsrufen, Stellen aus dem Koran und aus der Bibel, Impulsen und Erfahrungen lebendig gestaltet.

Brüder und Schwestern im Glauben

«Ich finde meinen Glaubensbruder auch im Christen und im Juden, der an Gott glaubt und Gutes tut», meint Hasan Taner Hatipoglu, Ehrenpräsident der VIOZ (Vereinigung der Islamischen Organisationen Zürich). Ein muslimischer Anwesender meint dazu in der offenen Runde: «Ich glaube: Wir sind alle Geschwister!»

Diese Geschwisterlichkeit war an der Tagung förmlich spürbar: Beim Kaffee in der Pause wurden einander Fragen gestellt; am Mittagstisch heftig diskutiert. Ruedi Beck, der als ehemaliger Pfarrer in Basel seine Pfarreiräume für den Unterricht für islamische Schüler geöffnet hat, betont, wie wichtig es sei, eine Atmosphäre zu schaffen, «wo der Andere ein wohltuendes Ohr findet und man aufatmen kann.»

Diese offene Atmosphäre berührte an der Tagung viele der Teilnehmenden. In der abschliessenden Feedbackrunde meint eine 21-jährige Muslima: «Ich als Muslima habe oft Hemmungen, über meinen Glauben zu sprechen. Hier merkt man, dass die Leute offen sind und sich interessieren, man kann mit jedem ins Gespräch kommen. Der Dialog hier inspiriert mich, an anderen Orten den Dialog weiterzutragen.»

Nur der Friede ist heilig

Adnane Mokrani, muslimischer Theologie-Professor aus Tunesien, rückt den Frieden als wichtiges Element beider Religionen in den Vordergrund. Es gehe darum, Menschen voller Misstrauen zu Menschen des Friedens, des Dialogs zu machen. «Das ist die Bekehrung zu Gott: nicht zur Religion des Andern, sondern zum Existenziellen, zur göttlichen Liebe.»

Mokrani spricht über die Bedeutung echten Dialogs: «Wenn ich den Mut und die Freiheit habe, die Schönheit des Andern zu sehen, und zwar ohne Neid, und dort die Gegenwart Gottes zu sehen, dann macht ihn das stärker und gibt uns allen Frieden.»

Dass der Islam zum Frieden beitragen möchte, wurde auch von Imam Muhammed Tas aus Basel wie auch von Imam Hasan Övmek aus Baar immer wieder betont: «Gewalt hat absolut nichts mit Islam zu tun!» Man spürte ein grosses Bedürfnis der muslimischen Teilnehmer, sich entschieden von islamistischen Terror-Bewegungen abzugrenzen und diese als eindeutig nicht islamisch zu verurteilen.

Ziel der Tagung war es nicht, zu zeigen, dass wir alle gleich sind. Denn das würde nicht der Wahrheit entsprechen. Aber «wir sollten die Unterschiedlichkeiten als Reichtum sehen», so Imam Hasan Övmek aus Baar: «Wir sollten uns trauen, das zu sagen, was wir denken – Dialog ja, Assimilation nein!

Dabei ist der Beitrag jedes Einzelnen gefragt. Und wenn jeder seinen Beitrag gibt, dann entsteht Dialog, Verständnis und Vertrauen.» Hasan Taner Hatipoglu meint dazu: «Man wird fündig. Wie zum Beispiel heute.»

Luana Nava

forum
PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Gültig für die Sonntage vom 12. und 19. Feburar

Herausgeberin
Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Redaktionsadresse
Hirschengraben 72, 8001 Zürich
044 266 12 72, forum@zh.kath.ch,
www.forum-pfarrblatt.ch
Sekretariat: Mo/Di/Do 8.30–11.30 Uhr,
Di/Do 13.30–16.30 Uhr
Stiftungsratspräsident: Pfr. Andreas Rellstab
Geschäftsführung: Anita Koch
Redaktionssekretariat: Rita Grob
Chefredaktion: Thomas Binotto (bit)
Redaktion: Pia Stadler (ps), Beatrix Ledergerber (bl)
Fotografie: Christoph Wider
Grafik: Nadja Hoffmann

Abo-Service und Adressmutationen
Stadt Zürich: 043 322 18 18, info@i-kg.ch
Zürich-Land: Direkt beim Pfarramt Ihres Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)
Stadt Winterthur: 052 224 03 80,
mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch
Bezahlte Abos: 044 266 12 72, forum@zh.kath.ch
Abopreise: Jahresabo Inland Fr. 37.–, Ausland Fr. 75.–

Anzeigenverkauf
creative media gmbh, Zürcherstrasse 135
8910 Affoltern a. A., 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31
forum@c-media.ch, www.c-media.ch

Druck
AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch
Layout Pfarreiseiten: Text und Gestaltung jeweiliges Pfarramt

60. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

IN EIGENER SACHE

Herzlichen Dank!

Illustration: Nadja Hoffmann

Jeden Herbst erwarten wir mit Spannung das Resultat der *forum*-Spendenaktion. Da es sich um einen freiwilligen Beitrag handelt, ist das Ergebnis der Sammlung für uns immer wieder auch ein Gradmesser dafür, wie unser Pfarrblatt ankommt.

2016 wurden insgesamt 208 000 Franken gespendet. Das ist eine sehr eindrückliche Summe, die sich aus den Spenden von Tausenden von Leserinnen und Lesern zusammensetzt. Es ist Ihr grosses Zeichen der Wertschätzung. Und dafür sind wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, von Herzen dankbar!

Wir werden uns nun aber nicht einfach zurücklehnen und ausruhen. Denn nichts spornt mehr an als Wertschätzung. Also werden wir weiterhin an einem *forum* arbeiten, das christliche Werte und kirchliches Leben in einer möglichst grossen Breite und bunten Vielfalt zeigt.

Wir möchten dazu einladen, über den Kirchenrand hinauszublicken – aber auch in den Kirchenraum hineinzuschauen. Wir möchten immer wieder den Blick auf das richten, was zu einem hoffnungsvollen Leben beitragen kann – innerhalb und ausserhalb unserer katholischen Kirche. Kurz: Wir möchten zeigen, dass sich Christentum lohnt.

Ein grosser Dank geht an dieser Stelle auch an all jene, die dafür besorgt sind, dass unser *forum* als Magazin und Pfarrblatt den Puls einer jeden der 96 Pfarreien im Kanton Zürich aufnimmt. Pfarreileitungen und -sekretariate gestalten – gewissermassen als 96 eigenständige «Lokalredaktionen» – ihre Pfarreiseiten mit unermüdlicher Zuverlässigkeit und viel Liebe zum Detail. In diesem Zusammenspiel zwischen Mantelteil und Pfarreiteil entsteht ein *forum*, das unseren Leserinnen und Lesern hoffentlich auch in diesem Jahrgang viel Anregung und Freude bereitet.

Geschäftsführung und Redaktion *forum*

Website überarbeitet

Die Website des *forums*, die wir vor einem Jahr komplett neu gestaltet haben, wurde aufgrund der gemachten Erfahrungen sanft überarbeitet. Sie soll nun noch besser und einladender sichtbar machen, welche Vielfalt von anregenden Themen unser Heft zu bieten hat.

Ganz besonders freuen wir uns darüber, einen neuen Service anbieten zu können:
Ab sofort kann man neben den Pfarreiseiten auch den gesamten Mantelteil als PDF kostenlos herunterladen. Auf der Startseite wird das aktuelle Heft angeboten – im Archiv die bereits erschienenen Ausgaben.